

Beeskower Feierabendheim heute zehn Jahre alt

Zum Jubiläum kommen auch Gitte und Klaus

Beeskow (br) Alles, was Rang und Namen hat, wird heute ins Beeskower Feierabend- und Pflegeheim kommen. Landrat Dr. Jürgen Schröder, Sozialdezernent Dr. Jürgen Görsdorf, Kommunalpolitiker der Stadt und zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens. Der Grund für dieses Stelldichein: Das Heim wird zehn Jahre alt. Am 17. Oktober 1983 ist das mit einem Kostenaufwand von 8,3 Millionen DDR-Mark errichtete Haus eingeweiht worden. Danach wurden täglich drei bis fünf Heimbewohner aufgenommen. Die meisten kamen aus dem Kreis Beeskow. Wegen fehlender Möbel war es erst im Jahre 1984 voll belegt, mit 177 Bewohnern.

„Die Reinigung und Ausstattung war damals ziemlich schwierig“, erinnert sich Heimleiterin Eva Mattern heute. „Wir haben fast alle selbst mit Hand angelegt. Die Fenster geputzt, sind auf die Jagd nach dem immer knappen Material gegangen.“ Inzwischen sind die Anstrengungen der Anfangsjahre fast vergessen. Heute leben 175 alte und pflegebedürftige Menschen in dem Haus – in 75 Einbett- und 50 Zweibettzimmern.

Nach dem Willen der Heimbewohner und auch des Pflegepersonals soll die 10-Jahres-Feier eine wahre Festwoche werden. Am heutigen Montag geht es los. Mit vielen offiziellen Reden und noch mehr Gästen. Am Nachmittag wird es dann den Tag der offenen Tür geben. Hier kann man unter anderem eine Fotoausstellung besichtigen, die das Gestrern und Heute des Heimes dokumentiert. Sicher wird es auch viele Gespräche zwischen Heimbewohnern und Gästen geben.

Der Dienstag soll der eigentliche Höhepunkt für die Heimbewohner werden. „Hier spielt unsere Lieblingsband, das Polizeiorchester Frankfurt/Oder“, erzählt die Heimchefin. Zum Mittagessen hat sich dann die Küche etwas besonderes ausgedacht. Putenbraten-Steak mit Leipziger Allerlei und Petersilienkartoffeln gibt's. Davor eine Cremesuppe. Als Nachtisch wird für jeden ein großer Eisbecher serviert.

Der kulturelle Höhepunkt des Jubiläums soll ein Konzert von Gitte und Klaus werden. Über 2000 Mark haben heimische Unternehmen gesponsert, um diesen Auftritt zu finanzieren. 500 Mark spendete allein die Bäckerei aus Tauche.

Bald 100: Walter Nagel schäkert noch immer gern



Walter Nagel wird am 29. Oktober 100 Jahre alt.

Beeskow (br) Wenn's so weitergeht, kann das Beeskower Feierabend- und Pflegeheim bald einen Klub der Hundertjährigen aufmachen. Nachdem erst vor einigen Tagen Adelma Erner ihr 101. Wiegenfest feiern konnte (Spree-Journal berichtete), bereitet sich jetzt Walter Nagel darauf vor, am 29. Oktober das gesegnete Alter von 100 Jahren zu feiern.

Walter Nagel lebt seit April dieses Jahres in dem Heim. Vorher wohnte er in einer eigenen Wohnung in Beeskow. Doch mittlerweile setzte das Alter dem Alleinleben Grenzen. Walter Nagel fühlt sich wohl in dem Heim. Das Essen schmeckt und ist ausreichend. Und auch sonst könne er sich über die Betreuung hier nicht beklagen. „Am liebsten schäkert er mit Schwester Gabi“, verrät Heimleiterin Eva Mattern. „Die beiden verstehen sich prächtig.“ Schon jetzt wird überlegt, wie man das 100jährige Jubiläum im Heim feiern wird. Eva Mattern: Fest steht nur eines: „Es muß ein großer und schöner Tag werden an den alle noch gern zurückdenken.“



Gemeinsam mit ihrem Sohn Wolfgang, der seit seiner Geburt im Jahre 1940 schwerstbehindert ist, lebt die 93jährige Hedwig Nocke heute im Beeskower Feierabend- und Pflegeheim. Vor zehn Jahren, direkt nach der Gründung des Heimes, ist sie aus Lieberose hierher gezogen.

Fotos: K. H. Arendsee

93jährige Lieberoserin seit zehn Jahren im Beeskower Heim

Hedwig Nocke: Gut, daß ich bei meinem Sohn bin

Seit 53 Jahren betreut alte Dame ihr schwerstbehindertes Kind

Beeskow (br) Als sie Ende Oktober 1983 ihre Wohnung und den gesamten Freundeskreis aufgeben mußte, war das ein harter Schlag für Hedwig Nocke. Die heute 93jährige hat ihr ganzes Leben lang in Lieberose gelebt. Ihr Mann war selbständiger Automechaniker in der Stadt gewesen. Er starb 1973. Danach war Hedwig Nocke allein. Allein mit Sohn Wolfgang (53). Er wurde im Kriegsjahr 1940 geboren, wog nur etwas mehr als zwei Pfund nach der Geburt. Zeit seines Lebens war Wolfgang Nocke schwerstbehindert, kann sich bis heute nur im Rollstuhl fortbewegen, muß gefüttert werden. Hedwig Nocke hat sich all die Jahre um ihren Sohn gekümmert, war immer für ihn da. 1983 dann verließen die damals 83jährige die Kräfte. Allein schaffte sie es nicht mehr, den erwachsenen, schwerstbehinderten Mann zu pflegen, ihn zu füttern, zu waschen, anzuziehen und wieder ins Bett zu bringen. Deshalb faßte die alte Dame im Herbst 1983 den nicht leichten Entschluß, ihr Haus und alles, was ihr

lieb und teuer war, in Lieberose aufzugeben und gemeinsam mit Sohn Wolfgang in das gerade fertiggestellte Feierabend- und Pflegeheim nach Beeskow zu ziehen. Hier bekam sie ein kleines Zweibettzimmer. Die Nockes gehörten zu den allerersten, die zu jener Zeit hier eingezogen sind.

Das Heimweh war schlimm, aber man lebte sich ein

„Ich war damals froh, daß das geklappt hatte“, erzählt die alte Dame. „Vor allem, weil ich wußte, daß ich bei meinem Sohn bleiben konnte. Und daß sich hier auch dann noch jemand um ihn kümmern würde, wenn ich mal nicht mehr da sein werde“, erzählt die 93jährige. „Gewiß, leicht war das damals nicht. Das erste Jahr war das schlimmste. Wolfgang und ich haben oft nächtelang vor Heimweh geweint.“

Inzwischen haben sich die Hedwig Nocke und ihr Sohn an ihr Leben im Heim gewöhnt. Mit den Schwestern und Pflegern kommen sie gut klar.

„Ich bin schon dankbar, daß die Leute immer da sind. Vor allem dann, wenn es mir mal schlecht geht.“

Die alte Dame ist geistig noch voll da, verfolgt mit Interesse alles, was um sie herum und in der Welt passiert. „Nur das Laufen wird immer schlechter. Ganz ohne Stock kann ich mich kaum noch bewegen. Aber das ist wohl eine Erscheinung des Alters“, sagt Hedwig Nocke.

Worüber freut sich die alte Frau heute man meisten? Über Besuch natürlich. Viele Verwandte hat sie nicht mehr. Ab und zu kommen aber der Neffe und die Nichte aus Berlin. Und manchmal fahren sie dann alle gemeinsam nach Lieberose, schauen bei Bekannten und bei ihrem alten Haus vorbei. Dann werden Erinnerungen wach – an eine alte schwere und zugleich schöne Zeit. Auf dem Rückweg nach Beeskow ist Hedwig Nocke dann trotz aller Wehmut immer wieder auch froh. Froh darüber, daß sie sich im Pflegeheim über ihre Zukunft und um die ihres Sohne keine Sorgen mehr zu machen braucht.



Den Speiseplan stellt Küchenchefin Bärbel Bensch (im Bild) in ihrem Arbeitszimmer zusammen. Hausmannskost lieben die Heimbewohner am meisten. Küchenchefin Bärbel Bensch hat allerdings wesentlich mehr Gerichte im Petto.

„In einem Altenheim zu kochen, ist etwas ganz besonderes“, erzählt die Küchenchefin. „Scharf gewürzte Speisen mögen alte Leute fast nie. Auch neumodische Sachen brauche ich gar nicht erst auf den Speiseplan zu bringen.“ Groß raus komme sie mit jeder Art von Eintöpfen. Altddeutsche Küche sei immer ein Renner. Eine Station habe sogar gefordert, jede Woche einmal Kartoffelsuppe zu kochen. Bärbel Bensch: „Das machen wir natürlich nicht. Unsere Essen sollen nicht nur schmecken, sie sollen auch gesund

und abwechslungsreich sein. Ob es den Leuten geschmeckt hat, erfährt die Küchenchefin direkt und unmittelbar nach den Mahlzeiten. „Unser Küchenpersonal serviert an den Tischen im großen Speisesaal. Und da sagen die Leute schon, wenn ihnen etwas nicht schmeckt“, so Bärbel Bensch. Doch das sei eher die Ausnahme. Die meisten Leute sind sehr zufrieden mit der Küche des Heimes. „Das Essen ist gut und ausreichend“, meint ein alter Mann, der erst seit einigen Monaten hier lebt.

Heimchefin: Wärme und Einfühlungskraft nötig

Zahlreiche technische Neuerungen gekauft

Beeskow (br) Als Eva Mattern (34) vor zehn Jahren als Wirtschaftsleiterin im Beeskower Feierabend- und Pflegeheim anfang, gab es zwar Geld, aber nichts zu kaufen. Heute – Eva Mattern ist inzwischen zur Chef-in des Hauses avanciert – sei es umgekehrt, meint sie. Kaufen könne man alles, nur rechnen müsse man mit jeder Mark.

Trotz allem ist Eva Mattern froh über das, was man inzwischen geschaffen hat. Nach der Wende habe man die letzten Vier-Bett-Zimmer abgeschafft. Heute gibt's nur noch Zweibett-Zimmer im Heim. Aus Mitteln des Gemeinschaftswerkes Aufschwung Ost wurde die Dachhaut erneuert und die Fassadenwand isoliert. Mit Spenden des DRK wurden Hebege- räte, Pflegebetten und Geschirrspül- automaten gekauft. Weitere vier Geschirrspülautomaten wurden von Geldern der PDS finanziert. Selbst habe man die Küchen erneuert und schicke Möbel für alle Clubräume des Hauses gekauft, erzählt Eva Mattern. All diese Neuerungen hält die Heimchefin für wichtig. Dennoch sind sie nicht das Wichtigste. Eva Mattern: „Vor allem wollen wir eine Begegnungsstätte für alte Leute sein, in der sie sich wohlfühlen.“ Gerade heute sei viel Wärme und Einfühlungsvermö-



Von Anfang an dabei ist Heimleiterin Eva Mattern. Angefangen hatte sie als Wirtschaftsleiterin.

gen des Pflegepersonals erforderlich. Fast täglich werden die alten Leute mit neuen Behördenbriefen konfrontiert. Die gesamte Sozialgesetzgebung wurde umgekrempelt. Bis auf 4 500 Mark müssen die Leute ihr gesamtes Vermögen einsetzen, um ihren Platz hier zu finanzieren. So manch einer wird nicht damit fertig. Wir mühen uns deshalb umso mehr, den Leuten das Leben hier so angenehm wie möglich zu machen, sagt die Heimchefin.

Angelika Jeske hilft all jenen, die krank wurden

Viele Bewohner behalten ihren Hausarzt

Beeskow (br) Wenn sich die gesundheitlichen Zipperlein des Alters einstellen, sind die meisten froh, einen Arzt oder eine fachkundige Krankenschwester in der Nähe zu wissen. Die Bewohner des Beeskower Feierabend- und Pflegeheimes brauchen sich in dieser Hinsicht keine Sorgen zu machen. Rund um die Uhr ist eine Schwester da. Angelika Jeske (43), die Pflegedienst-Leiterin des Heimes, teilt die Dienste ein.

Angelika Jeske hat ihren Beruf von der Pieke auf gelernt, war erst Krankenschwester, dann Stationschwester im Krankenhaus und qualifizierte sich schließlich zur Pflegeschwester. Viele kleinere Wehwechen behandelt Angelika Jeske selbst. Bei akuten Erkrankungen ruft sie den Arzt, der ansonsten nicht ständig im Heim ist.

„Einen festen Arzt haben wir nicht. Bei uns gibt es das Hausarztprinzip“, erzählt die Pflegedienstchefin. „Das hat den Vorteil, daß die alten Leute, wenn sie zu uns kommen, den Arzt ihres Vertrauens behalten können. Die meisten machen auch Gebrauch von dieser Möglichkeit.“ Inzwischen kommen fast alle niedergelassenen allgemein praktizierenden Ärzte des Kreises Beeskow einmal pro Woche ins



Über die Gesundheit der Heimbewohner wacht Pflegedienstleiterin Angelika Jeske.

Beeskower Feierabendheim. Manche halten hier sogar ihre regelmäßigen Sprechstunden ab.

Preußig geordnet hängen die Krankenkarteien aller Heimbewohner in Angelika Jeskes Arbeitszimmer. „So braucht man bei Notfällen nicht lange zu suchen. Der Arzt kann so vielfach schnell helfen. Gerade bei alten Leuten ist das sehr wichtig“, erklärt Angelika Jeske.

Feierabendheim hat auch eigene Physiotherapie

Terminliste von Martina Krüger ist immer voll

Beeskow (br) Den Luxus einer eigenen Physiotherapeutin leisten sich nicht alle Pflegeheime. Das Beeskower schon. Und man ist stolz darauf. Auch, weil Physiotherapeutin Martina Krüger von kaum einem der Heimbewohner gemißt werden möchte.

Seit 1989 ist Martina Krüger im Feierabend- und Pflegeheim. Morgens um sieben Uhr beginnt ihr Arbeitstag. „Zuerst gehe ich in die einzelnen Stationen. Zu denen, die bettlägerig sind, nicht mehr laufen können oder sich aus irgend einem anderen Grund nicht wohlfühlen“, erzählt die 33jährige. Hier machen vier gymnastische Übungen im Bett, trainieren den Bewegungssapparat.

Bis um zehn Uhr ist Martina Krüger in der Regel mit der Betreuung in den Stationen fertig. Dann kommen die bestellten Patienten des Hauses. Die Terminliste ist fast immer voll. Mit den meisten Heimbewohnern, die zu ihr kommen, macht die Physiotherapeutin gymnastische Übungen. Dazu steht ein eigener Gymnastikraum zur Verfügung. Aber auch Reizstrombehandlungen, Ultraschall und Kurzwellen stehen auf dem Programm. Leute mit Erkrankungen der Atemwege behandelt Martina Krüger unter anderem mit einem Inhalationsgerät.

Martina Krüger mag die alten Leute des Pflegeheimes. „Die Arbeit mit ih-



Krankengymnastik und andere Behandlungen gehören zum Angebot von Martina Krüger.

nen liegt mir“, sagt sie. Deshalb auch sei sie 1989 aus dem Krankenhaus in das Pflegeheim übergewechselt. Bereut hat sie diesen Schritt bis heute nicht. Hier sei sie weitgehend ihr eigener Herr, könne auf jeden Patienten individuell eingehen. Martina Krüger: „Die Behandlungen sind auch effektiver als in einer Klinik, weil man die Patienten nicht nur ein oder zwei Wochen betreut, sondern ständig. Es macht schon zufrieden, wenn die Leute dann sagen, daß man ihnen helfen konnte.“